

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 48.

45. Jahrgang.
Dienstag, den 26. Februar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Aus dem Archive des unterzeichneten Amtsgerichts sollen zum Zwecke der
Makulierung eine Anzahl alte Akten ausgeschieden werden.

Es wird dies mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht, daß es Gemeinden,
Corporationen und Privatpersonen, welche an Erhaltung einzelner dieser Akten-
stücke ein Interesse haben, freigestellt wird,

bis zum 20. April 1895,

von dem in hiesiger Gerichtsschreiberei ausliegenden Verzeichnisse der zur Ma-
kulierung bestimmten Akten Einsicht zu nehmen und diejenigen Akten, welche sie
von der Vernichtung ausgeschlossen zu sehen wünschen, zu bezeichnen, bez. zur
Aushändigung zu erbitten.

Königliches Amtsgericht Lichtenstein, am 20. Februar 1895.
Seyler.

Volksbibliothek Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.

Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein, 25. Febr. Ihre Durchl.
Frau Erbprinzessin von Schönburg-Waldenburg ist
heute hier eingetroffen.

*— Heute früh kurz nach 6 Uhr wurden die
Marktbesucher durch Feuerzeichen erschreckt. Da
ein Ausbruch des Feuers aber glücklicherweise nicht
bemerkte wurde, so war die Meldung wohl durch einen
Fehler entstanden. Oder war ein spiritueller Brand
etwa zu lächeln?

*— Wie wir schon richtig beurteilten, beruhte
die Meldung des „N. Journals“ von den nicht
rechtzeitig verteilten Hilfsgebern an die Hinterblie-
benen der Opfer der „Elbe“, wodurch ein Fall des
Verhungerns herbeigeführt sein sollte, auf Unwahr-
heit. Hierzu wird uns folgendes aus authentischer
Quelle mitgeteilt: Unter den sämtlichen 149 Per-
sonen, welche die Besatzung der „Elbe“ bildeten, be-
fand sich ein einziger Bremerhavener, dessen
Name mit B. anfängt, das ist der Obersteward.
Der Obersteward aber gehört zu den Besitzbesitzenden,
und darum ist es einfach ausgeschlossen, daß in seiner
Familie eine derartige Not sich eingestellt hätte.

— Die deutsche Turnerschaft zählt jetzt über
eine halbe Million Mitglieder, dabei sind rund 90000
Böglinge mitgezählt. 320,000 sind praktische Turner.
An der Schlussrechnung für das achte deutsche Turn-
fest in Breslau, die mit einem Fehlbetrag, wie be-
reits früher mitgeteilt, von 26,227 Mk. abschließt,
knüpft die deutsche Turnzeitung folgende Bemerkung:
„Das unerfreuliche Ergebnis ist eine ernste Mah-
nung, deutsche Turnfeste einfacher zu gestalten. Die
Einnahmen beim Breslauer Turnfeste sind infolge
des starken Besuchs und des prachtvollen Wetters
sehr hohe, die Ausgaben konnten, unbeschadet der
Schönheit des Festes und seines turnerischen Erfolges,
bedeutend geringer sein.“

— Der Landesverein für innere Mission der
ev.-luth. Kirche im Königreich Sachsen wird zum 1.
August 1895 ein Flugblatt herausgeben. Dieser
Flugblatt fällt bekanntlich auf den 13. März. In dem
Blatte werden die Gemeinden der Landeskirche ge-
beten, die Werke der Barmherzigkeit auch durch Lie-
besgaben zu unterstützen. „Opfert auch diesmal reich-
lich und mit frohlichen Herzen!“ heißt es in dem
Schlußwort.

— „Ein herzlich Weib, ein trautes Heim, das ist
mein Himmel auf der Erde.“ — so beginnt ein Hei-
ratsgesuch in einem Dresdner Blatte. Wenn das
nicht zieht —

— Dresden, 22. Febr. Bei ihrer Arbeit
fanden Landleute in Wiegendorf zwei Mäusefester,
in denen 7 und 11 Schock Haselnüsse aufgespeichert
waren — alle aufs beste erhalten. Man sieht, daß
diese Tierchen schon lange vor Anbruch des Winters
instinktiv seine Länge und Härte kannten und sich
mit außergewöhnlich reichen Vorräten versehen haben
müssen.

— Dresden, 23. Febr. Ein Vorfall, der
an einen ähnlichen in Turgenjesss Novelle „Ein Kö-
nig Lear der Steppe“ erinnert, ereignete sich hier
gestern Nacht. Ein an Delirium leidender Photo-
graph war in einem Wahnsinnsanfall aus seiner
im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung aufs Dach
gestürzt und alarmierte von dort aus durch sein
Gehänsel die ganze Nachbarschaft. Man mußte die
Polizei in so früher Morgenstunde herbeirufen, und
nicht ohne große eigene Gefahr brachte ein Gendarm

den Geisteskranken wieder in seine Wohnung. Der
betreffende Kranke, der schon mehrmals in Kranken-
häusern untergebracht war, war als unheilbar vor
kurzer Zeit seiner Familie zurückgegeben worden.
Der jetzige Vorfall erregt hier um so mehr die all-
gemeine Aufmerksamkeit, als erst vor einigen Mo-
naten ein ebenfalls bei seiner Familie lebender un-
heilbarer wahnsinniger Schneider in einem Anfall
mit ein paar Kindern sich aus dem Fenster stürzte.
Diese wiederholten Fälle werden sicher dazu führen,
eine Änderung der zur Zeit bestehenden höchst mangel-
haften Verpflegung von unheilbaren Geisteskranken
anzustreben, da man sich über die Gemeingefährlich-
keit des augenblicklichen Zustandes doch wohl im
Klaren sein muß.

— Leipzig, 22. Febr. Die Zahl der leben-
den Veteranen aus den Freiheitskriegen ist, wie das
Leipz. Tagebl. berichtet, noch um eine Person ver-
mehrt. Es gesellt sich zu den fünf Kämpen aus
jener geschichtlich so denkwürdigen Zeit noch ein
sechster Veteran, der sich gegenwärtig in Leipzig auf-
hält: es ist dies Herr Johann Erdmann Traugott
Carl, der am 16. September 1797 zu Zeulenroda
geboren wurde, und der jetzt somit im achtundneunzig-
sten Lebensjahre steht. Der alte Herr hat in den
Jahren 1814 und 1815 als Freiwilliger im „Ersten
Brandenburgischen Jägerregiment zu Pferd“ den Feld-
zug in Frankreich mitgemacht und dort Gelegenheit
gehabt, reiche Erfahrungen zu sammeln. Da er geistig
und körperlich noch ziemlich rüstig ist und sich gern
seiner Teilnahme an den Freiheitskriegen erinnert, so
hat er sich entschlossen, vieles von dem, was ihm er-
innerlich ist, niederzuschreiben. Leider hindert ihn
daran, wie sein Sohn, der Kaufmann Viktor
Carl (Firma Becker u. Co., Baderische Straße 50),
wo der Veteran jetzt zum Besuche weilt, mitteilt, ein
in den letzten Tagen eingetretenes Unwohlsein. So-
bald dies behoben sein wird, gedenkt er mit der
Niederschift seiner Memoiren fortzufahren. Herr
Carl, der Ehrenmitglied des Militärvereins zu Zeu-
lenroda ist, war noch bis zum Jahre 1883 Militär-
vereins-Bezirksvorsteher dafelbst.

— Wida u., 21. Febr. Heute vormittag brach
hier ein Pferd durch die Abdeckung eines Brunnens
und stürzte 7 Meter tief in letzteren. Der Geschir-
führer stürzte dem Pferde nach. Derselbe wurde ge-
rettet, während das Pferd den Tod fand.

— Glaucha, 23. Febr. Der 32. öffentliche
Bezirksstag des Bezirksverbandes Glaucha findet
Mittwoch, den 6. März 1895, nachmittags 3 Uhr,
im Verhandlungslokal der königlichen Amtshaupt-
mannschaft, Königsstraße 3 hier, statt.

— Um die Glauchaer Kantoren- und Or-
ganistenstelle, die durch den Ableben des Herrn
Kantor Finsterbusch in den Ruhestand Ostern 1895
frei wird, haben sich 35 Herren beworben. In der
Ratsitzung ist beschlossen worden, folgende Herren
für diese Stelle vorzuschlagen: Ernst Hienisch, geb.
aus Wittgendorf bei Zeitz, 31 Jahre alt, Organist, Pia-
nist und Lehrer in Gera, Ewald Franz, geb. aus
Langenburkersdorf, 25 Jahre alt, Musiklehrer-Bikar
am Lehrerseminar I zu Grimma, und Otto Hönig,
geb. aus Böbau i. S., 27 Jahre alt, Lehrer am
Freiherrlich von Fleischer'schen Seminar in Dresden.

— Auf der letztjährigen „Chemnitzer Konferenz“
war der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß
der Dom in Meißen über „ungeheure Reichtümer“
verfüge. Dem gegenüber stellte Herr Oberkonsistorial-
rat Dr. Ackermann auf der diesjährigen Chemnitzer

Konferenz das folgende fest: Es bestehen beim Dome
zwei Klassen, die Stiftsbaumeisterklasse und der Prä-
bendenfonds. Ertere hatte im vergangenen Rech-
nungsjahre 16,500 Mk. Einnahme und 11,000 Mk.
Ausgabe. Das Vermögen dieser Klasse beträgt
263,000 Mk. Der Präbendenfonds hat seine Ein-
nahme zum Teil an die Stiftsbaumeisterklasse abzu-
geben. Sodann betragen die Pründen, welche der
König an Männer, welche sich um Staat und Kirche
verdient gemacht haben, verleiht, 23,000 Mk.
6000 Mk. kommen an das Kultusministerium, das
diese Summe für das Predigerkollegium zu St. Pauli
in Leipzig verwendet. Der Vermögensbestand beträgt
rund 392,000 Mk., das Gesamtvermögen beider
Klassen 660,000 Mk. Mit dem von dem kürzlich ge-
gründeten Dombauvereine gehegten Plane einer ins
Leben zu rufenden Dombaulotterie vermochte sich die
Chemnitzer Konferenz in ihrer Mehrheit nicht zu be-
freunden.

— Treuen, 22. Febr. Der Werkmeister einer
hiesigen Fabrik wurde verhaftet, weil er verschiedene
Ergatter von den Maschinen abgeschraubt und aus
der Fabrik geschafft hatte. Der eigenartige Dieb-
stahl wird als Vertrauensbruch jedesfalls harte Ab-
mung finden.

— Schöneck, 22. Febr. Auf den höchsten
Höhen des Vogtlandes fühlt man die Kraft des dies-
maligen Winters ganz besonders hart, denn die Kälte
hat mancher armen Familie arg mitgespielt, und die
Schneemassen, die hier aufgehäuft liegen, hemmen den
Verkehr mit den Nachbarorten ganz ungemein. Von
den Wegen ist überhaupt schon Wochen lang nichts
zu sehen; nur die Bäume, die ihre Richtung bezeich-
nen, ragen über den Schnee heraus. Infolgedessen
müssen die Schlitten, die den Verkehr mit den Na-
barorten vermitteln, querfeldein fahren und sich die
Stellen heraussuchen, wo der Schnee dünne Schichten
aufweist. Schlecht daran sind die Briefträger und
die Milch- und Botenfrauen u., die sich oftmals nur
mit Lebensgefahr Bahn durch die Schneemengen brechen
konnten. Man wünscht daher eine fiskalische Straße
über Schilbach und Marienei bis zur Delsnitz-Abdorfer
Chaussee. Jedenfalls wird man den Landtag um den
Bau einer solchen bitten.

— Freiberg, 22. Febr. Gestern abend ent-
gleifte von dem 8 Uhr 8 Minuten von Halsbrücke
nach hier verkehrenden Personenzuge unweit der Halte-
stelle Luttendorf die Maschine mit der Vorderachse
bei dem Versuche, eine der angehäuften Schneewehen
zu durchbrechen. Da an ein Flottmachen des Zuges
nicht zu denken war, mußte sowohl der Abendzug von
Halsbrücke nach Freiberg, als auch der Abendzug in
der umgekehrten Richtung ausfallen. Es gelang noch
während der Nacht, die Schneehindernisse zu besei-
tigen, sodas heute früh der Betrieb nach Halsbrücke
wieder in vollem Umfange aufgenommen werden konnte.

— Engelsdorf, 22. Febr. Dieser Tage ist
der Kassierer der sozialdemokratischen Parteikasse, B.,
der hier wohnhaft war, verduftet. Der Mann hatte
einen Wochenlohn von 50 Mk., konnte aber damit
nicht auskommen, da derselbe hauptsächlich mit der
Agitation betraut war, welche ihm viel kostete.

— Berlin, 23. Febr. Bei dem heutigen
Festmahle des Provinziallandtages erwiderte der Kai-
ser auf das von dem Oberpräsidenten v. Achenbach
ausgebrachte Hoch: „Die soeben vernommenen Worte
Ihres Herrn Oberpräsidenten haben auf's Neue die
Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit Meiner
Märker zum Ausdruck gebracht. Von ganzem Herzen

danke Ich Ihnen dafür. Solche Gefinnungen sind in so schweren Zeiten doppelt wert und sind für Mich in Meinem dornenvollen Amt eine Erquickung und Unterstützung. Denn sie bedeuten das Vertrauen, welches Sie in Ihren Markgrafen setzen, und das Vertrauen bedeutet wiederum die Lust zur Mitarbeit und Unterstützung, und das ist es, was Mir Meine Aufgaben am meisten zu erleichtern im Stande ist, wenn Mein ganzes Volk sich entschließt, auch mit der That seinem Landesvater fördernd zur Seite zu stehen. Die Fragen, welche im Augenblick die Gemüter bewegen, betreffen vorwiegend den Bauernstand. Wie dieselben angefaßt werden sollen, ist Ihnen zur Genüge aus Meinen letzten Auslassungen bekannt. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es Mir gelingen wird, dauernd Nützliches für Sie zu schaffen, und mit ganzer Kraft will ich dafür eintreten. Ich möchte aber dringend davor warnen, überspannte Hoffnungen zu hegen oder gar die Verwirklichung von Utopien zu verlangen. Kein Stand kann beanspruchen, auf Kosten des anderen besonders bevorzugt zu werden. Des Landesherren Aufgabe ist es, die Interessen aller Stände gegen einander abzuwägen und mit einander zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes dabei gewahrt bleibe. Auf dem heutigen Tage ruht noch ein Schimmer des Tages von Friesack. Möge uns der Blick auf jenen ernsten, schlichten, ergerückten Mann daran erinnern, daß in dem Zusammenwirken von Fürst und Volk der Erfolg liegt. Im Begriffe, in die Fieber der 25. Wiederkehr der Neuerrichtung des gemeinen Vaterlandes einzutreten, mögen wir dessen eingedenk sein, wie nur die gemeinsame Arbeit aller deutschen Stämme und ihrer Fürsten das Reich gebaut! Unvergänglich ist dabei der Ruhm der Brandenburger, vor Allem an jenem glorreichen 16. August. In Erinnerung daran und mit dem alten Rufe, mit dem die riesige Schaar Berlins einst den Hohenzollern zu manchem Strauße gefolgt ist: „Berlin alleweil vorne voran“ erhebe Ich Mein Glas und leere es auf das Wohl Berlins und Meiner Brandenburger.“

§ Der Besuch unseres Kaisers in England im Sommer dieses Jahres wird sich, der „Köln. Ztg.“ zufolge, auf 14 Tage ausdehnen. Der Kaiser langt am Sonnabend, den 3. August, von Amsterdam kommend, wo er die Königin-Regentin der Niederlande besucht, auf seiner Yacht „Hohenzollern“ in Cowes an, verbringt dort auf seiner Yacht eine Woche und reist am folgenden Sonnabend darauf mit Sonderzug nach Penrith zu Lord Londdale auf Schloß Louth. Dort verweilt er mehrere Tage, nimmt an der Jagd teil, die am 12. Aug. beginnt und begibt sich darauf nach Schottland zum Herzog von Fife, der ihn nach New Mar Lodge zur Hirschjagd im berühmten Mar-Walde eingeladen hat. Am Abend des 14. August trifft der Kaiser in Aberdeen ein und fährt auf seiner Yacht nach Wilhelmshaven ab. Der Prinz von Wales wird den Kaiser, seinen Neffen, weder nach Schloß Louth noch nach Schottland begleiten.

§ Eine Belohnung von 50 M. ist in Berlin dem Kriminalschutzmänn Zipp von der Ober-Postdirektion zu Schwerin in Mecklenburg ausgeschrieben worden. Zipp verhaftete in der Neujahrnacht den fleißigsten Postgehilfen Wilhelm Stapelfeldt und nahm ihm bei der Verhaftung 10.200 M. bares Geld ab. Durch sein energisches Auftreten verhielt er Zipp, daß Stapelfeldt, der zwar nicht an eine Flucht dachte, aber einen Selbstmordversuch begehen wollte, durch die Fesselung von seinem Vorkörper abgehalten wurde, weshalb Zipp obige Belohnung erhielt.

§ Die Umsturzkommission des Reichstages ist nun bei dem eigentlichen kritischen Paragrafen der ganzen

Vorlage, dem § 130, angekommen, welcher die Verächtlichmachung der Religion, der Monarchie, der Ehe und des Eigentums mit Strafe bedroht. In der Reichstagskommission sind alle Parteien darüber einig, daß die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Bestimmung zu dehnbar ist, und Centrum und Konservative haben nunmehr Abänderungsanträge eingebracht. Die Debatte hierüber wird sich sehr in die Länge ziehen und vielleicht in der Kommission noch gar kein Beschluß hierüber zu Stande kommen.

§ Für die Eröffnungsfest der Nord-Ostsee-Analysen sollen bisher ein österreichisches, italienisches, englisches, spanisches und auch ein französisches Geschwader angemeldet sein. Der Besuch von fremden Potentaten ist aber noch ungewiß und namentlich ist das Erscheinen des Czaren, dessen Trauerjahr dann noch nicht abgelaufen sein wird, in keiner Weise sicher. Die Feier wird wohl unmittelbar vor Beginn der diesjährigen Nordlandreise des Kaisers, also Anfang Juli, — also noch nicht im Juni, stattfinden, und bis dahin kann ja noch manches passieren.

§ Bremerhaven. Für die Hinterbliebenen der „Elbe“-Besatzung macht sich im Inlande das weitgehendste Mitgefühl bemerkbar. Aus weiter Ferne und aus allen Gauen Deutschlands gelangen die rührendsten Beweise inniger Teilnahme hierher. Als ein solcher Beweis sind auch mehrere Briefe anzusehen, welche aus Berlin, aus Straßburg i. E. und von anderen Orten bei der Lloydagentur eingegangen sind, und in denen sich Familien anbieten, Waisen von verunglückten Besatzungsmannschaften der „Elbe“ aufzunehmen. Diese Briefe sollen dem hiesigen Hilfskomitee zur weiteren Veranlassung übergeben werden.

§ Zehn Pfennige bildeten, wie aus Osnabrück berichtet wird, vor einigen Tagen den Gegenstand eines Streites zwischen dem Luomanen Katen aus Stungirren und seinem Schwager, dem Gutsarbeiter Michel aus Jullenhof, während Beide sich in der Nacht auf dem Wege nach St. befanden. K. verletzete den M., welcher ihm die zehn Pfennige nicht eingehändigen wollte, mit einem Messer mehrere Stiche ins Gesicht und in die Brust. K. ließ den Zusammenstößenden auf der Landstraße liegen und begab sich in den nächsten Krug, wo er sich für die seinem Opfer geraubten zehn Pfennige einen Schnaps kaufte. Der Verletzte wurde von den Insassen eines Schlittenfuhrwerks aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

§ Von dem Wäzwerk Schulz-Knaub in Essen und den Damen der Leiter des Werkes, Frau Carl J. Schulz und Frau A. Knaub, wurde der Abteilung Technischer Betrieb des Norddeutschen Lloyd der Gesamtbetrag von 1000 M. für die Hinterbliebenen der auf Dampfer „Elbe“ verunglückten Seeleute überwiesen. Von der Spende sind mit Zustimmung der Geber ohne Unterschied der Berufstätigkeit der Untergegangenen, sofortige Unterstützungen im Betrage von je 100 bzw. 75 M. denen zugegangen, welche nach der Lage der Verhältnisse und Anzahl der Kinder zweifellos zu den am ärgsten Bedrängten zu zählen sind.

§ Kassel, 23. Febr. Auf der westfälischen Bahnstation Reheim fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Ein Bremser wurde tödlich verletzt. Der Materialschaden ist groß.

§ Sprottau, 23. Febr. Aus Myslowitz wird gemeldet: In Russisch-Dorowo sind der reiche Gutspächter Danilowitsch, seine Gattin und fünf Kinder und zwei Dienstmädchen ermordet und beraubt worden. Von der Mordbande ist keine Spur vorhanden.

** Rom, 23. Febr. Ein hiesiges Blatt erzählt: Ein junger Graf, Diplomat, verspielte dieser Tage in einem Klub 15.000 Frs. Da er momentan kein Geld bei sich trug, unterzeichnete er einen Check über 25.000 Frs., den er bei der Klubkasse abgab und auf welchen er sich 10.000 Frs. herauszahlen ließ. Der Check wanderte nun an das Bankhaus, wo der Graf accreditiert sein sollte, kam aber sofort zurück mit der lakonischen Bemerkung, daß der Kredit des Diplomaten 50 Frs. nicht übersteige.

** Aus Neapel vom 18. d. M. schreibt eine Dame: „Neapel sehen und — erfrieren, scheint die Devise des heurigen Winters zu sein. Schneeflocken liegen auf den schönen Palmen, blühenden Mimosen und anderen Pflanzen, welche schon durch frühere Fröste bedeutend gelitten haben. Der herrliche, vielbesungene „Blaue Golf“ sieht einem Aschenfaß ähnlich. Grau in Grau ist heuer die Lieblingsfarbe Neapels. Als ich vorgestern seit meinem zehnjährigen Aufenthalt zum ersten Male den Vesuv erblickte, (bisher verhüllte er sich fortwährend in grauen Wolkenschleiern), versicherte man mir, er wäre überhaupt seit sechs Wochen erst heute sichtbar. Regen im Wechsel mit eisigem Wind, bei — 1 Grad Nachts und + 3 Grad bei Tage, ist für den „schönsten Golf Europas“ ein ganz erbärmliches Wetter! Ein garstiger Tarantane ließ uns auf günstige Witterung hoffen, er brachte — Schnee.“

** Dvessa, 23. Febr. Nach hier eingetroffenen Drahtmeldungen ist die Stadt Konstantin bei Astrabad in Persien durch ein Erdbeben von der Erde verschlungen worden. Mehrere tausend Einwohner sollen umgekommen sein.

** In der Siebenbürgener Gemeinde Bethlen ist ein gewisser Venhardt mit seiner Frau verhaftet worden. Bei den Verhafteten, welche aus Preußen stammen, wurden verschiedene Stempel, sowie gefälschte Unterschriften hoher Persönlichkeiten und gefälschte Reisepässe vorgefunden. — Im Unfall von Bahnsinn hat in Warpahlen der Schuhmacher Zebamitz zuerst seine Frau getötet, den Kopf vom Rumpf getrennt, den Leib aufgeschnitten und die einzelnen Teile in den brennenden Ofen geworfen. Das 1 Jahr alte Kind verbrannte der Wahnsinnige, indem er es in den Ofen warf.

** Paris, 22. Febr. Dreyfus ist gestern in St. Martin auf einem besonderen Dampfer eingeschifft worden, welcher ihn nach der Insel Algier brachte, wo Dreyfus am Bord des Transportdampfers „Finisère“ überführt werden soll, der nach Guyana bestimmt ist. Es sind strenge Maßregeln ergriffen.

** Nordham, 21. Febr. Mit dem Schnell-dampfer „Em“ kam heute ein Herr an, welcher beim Untergang der „Elbe“ seine Ehefrau und 3 Kinder verloren hat. An der Unglücksstätte ließ der Kapitän auf Bitten des Herrn den Dampfer langsam fahren und der Herr versenkte einen großen, mit Blei beschwerten Kranz in die See.

** London, 22. Febr. Kapitän Gordon von der „Crathie“ wurde heute vom Gerichtshof zu Nordhies wegen Verletzung des Schiffsreglements für den Fluß Tyne durch falsche Steuerung der „Crathie“ zu einer Selbststrafe von 10 Sh. verurteilt. Der Angeklagte war nicht erschienen, da er nach Erklärung seines Verteidigers angeblich vom Gram über die unschuldige (!) Veranlassung des Unterganges der „Elbe“ überwältigt sei.

** Ein origineller Brief aus Schanghai wird berichtet: Marschall Yamagata soll kürzlich folgenden originellen Brief bekommen haben: „Seiner sehr verehrten Excellenz dem Marschall Yamagata. General, ich bin ein gewöhnlicher Schulknabe und erst 8 Jahre alt. Ich wohne ich Bern. Die Schweiz

Margarethe.

Original-Roman von M. Wildern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als er dann die schwarze Blüte voll entfaltet in ihrer ganz seltenen Schönheit sah, vermochte er sich auch kaum dieses Unikums zu erfreuen, das ihn doch sonst so stolz gemacht hätte, kein Kunstgärtner in ganz B. konnte ja etwas Ähnliches aufweisen — denn sein Gretchchen ging ihm doch über die Blüte.

Und so wandte der Rat mit einem tiefen Seufzer der Stunde den Rücken und schlenderte langsam durch die liebbestreuten Wege des Gartens ohne Plan und ohne Ziel. Es schlug gerade sechs vom Kirchturm, als er da plötzlich leise seine Schulter berührt fühlte, — unser alter Herr hätte nicht nötig gehabt, sich umzusehen, um zu wissen, das war sein Töchterchen, dennoch wandte er rasch den Kopf mit dem gestickten schwarzen Sammetkappchen darauf nach rückwärts.

„Gretchchen, Du?“ sagte er und mit angstvoller Vaterzärtlichkeit in das seine, liebretzende Gesichtchen sehend, das heute so bleich, setzte er hinzu: „Gretchchen, Gretchchen, Du bist mir über Nacht eine Andere geworden!“ Und ihr liebevoll mit der hageren Hand über die heiße Stirn streichend, fuhr er fort: „Und denken zu müssen, um diesen finsternen Menschen, vor dem wie gebannt jeder Frohsinn verstummt, leidet mein Töchterchen!“ Er schüttelte zornig den würdigen grauen Kopf.

„D. Papa“, sagte Gretchchen bittend, „sprich nicht so —“ Sie konnte nicht weiter, leidenschaftliches Schluchzen ersticke ihre Stimme, dann aber bewegte

sie sich, und nun ihren Kopf fest an die Schulter des alten Vaters legend, in dessen Brust, trotz der beginnenden Hinfälligkeit ihres Körpers, doch ein so jugendlich empfindendes Herz schlug, daß er dem teuren Kinde vollständig nachhinken konnte, wie es litt — flüsterte Gretchchen dann: „Papa, während der ganzen Nacht haben sich meine Augen auch nicht für die Dauer einer Minute zum Schlaf geschlossen, ich hatte alle Mühe, um mir alles noch einmal zu bedenken. Alles, Papa, was mir in diesen letzten Tagen so unendlich schwer auf die Seele fiel, und da bin ich denn zu dem Resultat gekommen —“, sie schluchzte wieder und ihre Stimme klang halberstickt, als sie hinzusetzte: „daß ich an der Seite des Doctors doch nur unglücklich würde — der Schatten des armen geopferten Weibes steht zwischen mir und ihm.“

„Und dann, o, Mama hat ja ganz recht, er liebt mich nicht“, fuhr Gretchchen fort. „Als er mir meinen Antrag machte, da hat er auch nicht mit einer Silbe einer besonderen Zuneigung seinerseits Erwähnung gethan — damals fiel es mir nicht auf, jetzt denke ich mit Scham und Erbitterung daran, nur davon sprach er mir, daß ich sein Leben verschönen sollte. Papa, Johannes ist ein Egoist, ein herzloser Egoist! Bewiß ging er auch damals“, setzte sie mit Bitterkeit hinzu, „schon mit dem Gedanken an, seine Einnahmen zu vergrößern, eine Pensionsanstalt zu gründen — und zur Ausführung seines Planes fehlte ihm nur das Mädchen, das einfältig und heiratslustig genug wäre, um in seinem Hause die Gattin zu repräsentieren.“

„Aber Gretchchen!“ Stenjon hatte seine Tochter noch nie in solcher Weise sprechen hören.

„Hab ich denn nicht recht, Papa?“ fuhr sie fort. Und als der Rat nur traurig in ihr Gesicht sah und mit dem Kopf schüttelte, söhnte sie laut auf, und die Hände auf die Brust gedrückt, flüsterte sie dann: „Und ich vermöchte es nicht, Tag für Tag an seiner Seite zu leben, ohne das ich das Bewußtsein in mir trüge: er liebt mich! Und darum, Papa, und weil er mir unheimlich gemordet, seit ich erfahren, daß er durch erbärmliche, unmotivierte Eifersucht seine schöne junge Frau, der er auch die geringste Lebensfreude verbittert, in den Tod getrieben, steht mein Entschluß fest, ich werde nicht die Seine! Schreib' ihm“, setzte sie dann mit fieberhaftem Eifer hinzu, „ich fühle, daß wir nicht zu einander paßten, — aber schreib' es ihm gleich, Papa, morgen müßte es ja ohnehin geschehen und weshalb soll ich noch die Qual durchmachen, ihn heute abend noch einmal zu sehen, seine hohe stolze Gestalt und sein schönes edles Gesicht.“

Es lag ein so tiefer Schmerz und trotz allem eine so grenzenlose Liebe in dem Ausdruck, mit dem sie die letzten Worte gesprochen, daß der Rat mitmütig den Kopf schüttelte. „Gretchchen, es kommt mir vor, Du weißt doch noch nicht, was Du willst.“

„D. Papa“ — die großen, thränenfeuchten blauen Augen sahen jetzt so ernst und entschlossen zu ihm auf, daß der alte Herr wohl einsehen mußte, sie hatte doch reiflich überlegt — und das nahm ihm eine Last von der Seele.

„Nun denn — dem Himmel sei gedankt, Kleine! Und schreiben will ich auch sofort, trotzdem ich bel-nähe vermute, der Dual, den Doktor noch einmal in unserem Hause zu sehen, bist Du auch ohnedies überhoben, glaube ich doch fast, er würde uns auch

ist im Atlas kleiner als Japan. Es freut mich sehr, daß ihr den Chinesen gegenüber ebenso auftritt, wie meine Vorfahren gegen ihre Feinde, und daß der General immer gesteht hat. Hoffentlich werdet ihr das große chinesische Reich unterwerfen, und die Mauer, die es umgibt, niederreißen. Ich glaube, diese Mauer ist Schuld, daß ich noch keine chinesische Marke in meinem Album habe. Ich glaube, Sie sind sehr freundlich. Wollten Sie nicht die Güte haben, mir einige von den vielen chinesischen Marken zu schicken, die Sie jetzt gewiß massenhaft unter der Kriegsbeute finden werden? Der Marschall sich königlich über diesen Brief amüsiert und sofort Auftrag gegeben haben, dem Schreiber einige Marken zu schicken.

Vermischtes.

* Ein Sachsenbund in Wien. Kürzlich hatten sich einige in Wien lebende Sachsen, den besseren Ständen angehörend, zusammengefunden und beschlossen, einen Bund zu gründen, der den Zweck haben soll, die Geselligkeit, wie sie in ihrem Heimatland üblich ist, zu hegen und zu pflegen und den in Wien anstößigen Sachen Gelegenheit zu bieten, sich in altgewohnter ungenügender Weise zu unterhalten. Zu diesem Zweck finden jeden Sonnabend gesellige Zusammenkünfte im Speisesaale des „Annahofes“ in Wien statt, welche Lokaltitäten dazu beitragen, sich so recht heimisch zu fühlen. Der „Sachsenbund“, so ist der Name des Vereins, ist in stetem Wachsen begriffen und zählt bereits nahezu 50 Mitglieder. In die Leitung wurden folgende Herren gewählt: als Vorstand: Johannes Grimm (Dresden), Vorstandsvorsitzender: Hugo Kraus (Chemnitz), Schriftführer: Paul Dittrich (Freiberg), Kassierer: Alexander Herber (Döbeln). Ferner wurde ein Vergnügungsausschuß, bestehend aus 3 Herren und 3 Damen, denen das Arrangement von Unterhaltungen im Winter und von Ausflügen in die Umgebung Wiens im Sommer obliegt, gebildet. — Es werden alle Sachsen, welche nach der schönen Kaiserstadt beluchswürdig kommen oder übersiedeln, herzlich eingeladen, sich an ihre Landsleute anzuschließen, wo sie die freundlichste Aufnahme finden werden. Der Verein wird immer mit Vergnügen bereit sein, jedem Landsmann mit Rat und That zur Seite zu stehen. Auskünfte erteilt Johannes Grimm, Sozjus der Firma Alexander Herber, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 88b, oder der Schriftführer Paul Dittrich, im Hause Schenker u. Comp., Wien.

* Helgoland im Eise. Unter dem Zauber dieses fetten und großartigen Naturschauspiels steht, wie ein Helgoländer schreibt, unsere grün-weiß-rote Nordseeinsel. Rings um Helgoland, so weit das Auge nur blickt, nichts als Eis, und zwar von der schönsten kristallinen Reinheit! Ein solches Schauspiel von so langer Dauer war seit 1865 nicht zu beobachten. Fast bis zur Dämmerung, wo noch unlangst zersiehend die Sturmflut wütete, breitet sich eine glatte Fläche. Weiter hinaus sind lange, schimmernde Streifen, zwischen denen das Meer in reinster, tiefblauer Farbe strahlt. Dazu lagt die Sonne goldig hernieder und wirft die wunderbarsten Lichtreflexe. Wie schade ist es, daß die Gasse Helgolands die Insel nicht auch einmal im Eisschmelz bewundern können. Leider ist jetzt aber, wenn sich wirklich jemand aus diesem Grunde hierher verirren sollte, jegliche Verbindung unterbrochen. Nur den Jagdliebhabern kommt die Situation prächtig zu statten. Die Wägen suchen Schutz auf der Insel, wo sie natürlich leichter zu schießen sind. Schwerer ist die Jagd auf Wildenten, die mit dem Eis in Scharen dort zu sehen sind. Diese Tierchen sind zu klug und verschwinden unter dem Wasser, sobald sie einen Menschen sehen.

heute Abend nicht besuchen. . . Wie ich auf den Gedanken gekommen, daß es auch ihm leid geworden, das bindende Wort gesprochen zu haben, weiß ich kaum, aber es hat mich gleich beim Erwachen gepeiniget. . . Wie gesagt jedoch, ich schreibe ihm sofort meinen ablehnenden Bescheid. Für Dich ist es jedenfalls um vieles angenehmer, Du gibst ihm einen Korb, als daß er sagen könnte: „Bei näherer Bekanntschaft sah ich ein, die Partie war nichts für mich, und da mir von Seiten des Mädchens, trotzdem ich es wirklich darauf angelegt, mein Wort nicht zurückgegeben wurde, so sah ich mich genötigt, das Bündnis zu lösen.“

Wir wissen es ja alle, Gretche Stenfon besaß einen Charakter, so gut und brav wie es nur gedacht werden konnte, andererseits war sie aber doch auch wieder nur ein Weib mit allen Fehlern und Gebrechen desselben. Und so trieb ihr der Gedanke, der Vater könne recht haben, Johannes Herber gehe ebenfalls mit der Idee um, das Verhältnis zu ihr (und ein Verhältnis war es doch immer) zu lösen, die Röte der Scham in das Gesicht, empfand sie es doch als eine Schmach ohnegleichen, schon von ihm verschmäht worden zu sein, ehe sie noch wirklich sein eigen gewesen. Und ganz von diesem Gedanken beherrscht, drängte sie den Vater mit febrilhaftem Eile, nun aber auch sofort in das Haus zu gehen und sich an den Schreibtisch zu setzen.

„Im Gotteswillen, Papa, ich könnte nicht mehr frei aufatmen, wenn nun von ihm der Abgabebrief käme —! wenn er wirklich sagen könnte —.“ Und sich dann selbst unterbrechend, fuhr sie fort: „Papa, ja, ja, darum war er so finstern — darum sprach er

Da legen denn die Helgoländer spinnenwebfeine Netze ins Wasser, um ihnen so zu Leibe zu gehen. Die telegraphische Verbindung ist jetzt gestört, das Kabel hat gelitten. Glücklicherweise ist wenigstens der Dampfer trotz aller Gefahr durchgekommen.

* Im Odenwald, so erzählt die „Bohr. Btg.“, erhängte sich vor längerer Zeit ein Tagelöhner. Bei Ankunft der gerichtlichen Urkundspersonen fragte der Landrichter einen die Leiche Bewachenden, warum sie die Leiche nicht abgehängt hätten, worauf die Antwort erfolgte: „Noo, Herr Landrichter, 's werd loaner mehr' abgehängt, mer hawwe vor e paar Jahr' mal an abgehängt, der is widder zu sich kumme, und es hot hernach den grechte Lump im Orte gebe, sodas' ne de Geman noch verhalt hat müsse.“

* Die Gräfin als Stubenmädchen. Aus Rom wird berichtet: Ein trauriger Auftritt spielte sich vor dem Gerichte ab. Auf der Anklagebank saß unter der Anschulldigung des Diebstahls die 28jährige Gräfin Clarice Strozzi. Als sie geboren wurde, lebten ihre Eltern in Reichtum und Pracht, und ihr Haus gehörte zu den glänzendsten des päpstlichen Rom. Später geriet Graf Strozzi in Vermögensverfall und er zog sich mit seiner Frau nach Bologna zurück, wo er in den denkbar bescheidensten Verhältnissen lebt. Bis vor anderthalb Jahren war Clarice bei ihren Eltern, dann nahm sie in Rom die Stelle als Stubenmädchen an, die sie zu Neujahr mit einer anderen vertauschte. Nach etwa vierzehn Tagen vermißte ihre Herrin einen kostbaren Ring und andere Juwelen. Das Mädchen wurde beobachtet, und man stellte fest, daß sie zu einem Goldarbeiter einen Brillanten, eine Perle, einen kostbaren Ring, eine perlenbesetzte Busennadel getragen und die Herstellung eines neuen Schmuckgegenstandes aus allen diesen Dingen bestellt hatte, die sich als Eigentum ihrer Herrin erwiesen. Das Gräfin-Stubenmädchen wurde verhaftet, obwohl sie versicherte, daß sie die betreffenden Gegenstände von ihrer Freundin zum Geschenk erhalten habe. Zur Verhandlung hatten sich freiwillig viele der römischen Aristokratie angehörige Herren, die einst im Hause des Grafen Strozzi verkehrt hatten, eingefunden, um zu Gunsten der Angeklagten aufzutreten, aber das Beste, was sie von ihr sagen konnten, war, daß die Gräfin durch die traurigen Lebensschicksale der Familie, sowie ferner durch eine unglückliche Liebe an ihrer geistigen Gesundheit Schaden gelitten habe und für ihr Thun kaum verantwortlich sei. Da auch der medizinische Sachverständige sie als nur halbverantwortlich bezeichnete, hielt der Richter eine Freiheitsstrafe von 12 Tagen, die durch die Untersuchungsstrafe als verbüßt erachtet wurde, für genügende Sühne ihres Vergehens.

* Eine dröckliche Klebegeheißt wird aus einem Dorfe bei Laves (Bommern) berichtet: Es ist Sonnabend und heute müssen Invalditätsmarken eingeklebt werden. Der hierzu Beauftragte nimmt die Karten hervor, drückt die Marke auf und legt die klebenden einzeln gegen sich. An seiner Seite sitzt das Häufchen rothlicher Hülter, Caro, ein mächtig großer, aber nicht böserartiger Hund, der es gewohnt ist, sich in der Nähe seines Herrn aufzuhalten, und schaut dem geschäftigen Akt zu. Da öffnete sich die Thür und insolge des hierdurch entstandenen Luftzuges flog eine Karte vom Tisch herunter. Doch ehe sie den Boden erreicht, hat Caro schon nach ihr geschnappt und — ob in der Eile oder infolge des der Karte vielleicht anhaftenden Butterfollengeruches, sei dahingestellt — sie hinuntergeschluckt. Nun ist guter Rat teuer. Caro repräsentiert einen zu hohen Wert, als daß man ihn sezerte, während andererseits die vollgeliebte Karte auf jeden Fall ersetzt werden muß. Die Sache wird an den Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherung in Stettin berichtet. Dieser

auch in dieser für einen Mann so unerhört bestimmten Weise von seinen Vätern — er wollte mich zu dem entscheidenden Schritte drängen — er war doch ritterlich genug, mich das gewichtige: „Es soll nicht sein.“ auszusprechen zu lassen.“

Wie es auch mit den Wünschen des Rats Stenfon übereinstimmte, Gretche außer allem Verkehr mit dem Doktor zu setzen, ihre sonderbare Weise erstickte die Freude in ihm, den unlesbaren Schwiegersohn zu verlieren — aber er sagte nichts über seine momentanen Empfindungen, und der entscheidende Brief wurde wirklich geschrieben, freilich, die Rätin, welche eben erst ihr Schlafzimmer verlassen, hatte vorher auch noch Margarethens Entschluß gehört — und dann ließ sich es das arme Kind in der Exaltation, die plötzlich über sie gekommen, nicht nehmen, auch das wichtige Schreiben selbst noch vor dem Kaffee in den Briefkasten zu stecken.

„Der Doktor muß Deine Zeilen so bald wie möglich bekommen! Papa — ich sterbe vor Scham, wenn morgen.“

Der Gedanke an den eventuell zu erwartenden Abgabebrief Johannes Herbers war ihr so schrecklich, daß sie den begonnenen Satz gar nicht erst beendete, sondern rasch, mit vor Erregung bebenden Händen ein Tuch um die Schultern warf. Der Briefkasten war ganz in der Nähe — an einem der Nachbarhäuser, und so konnte sie denn auch nach verrichteter Sache in wenigen Minuten schon wieder daheim sein — im Kreise all der Ihren — denn die ganze Schar der Geschwister hatte sich jetzt auch aus den Betten erhoben, und wie alle Tage, wenn das Wetter besonders schön, so wurde auch heute wieder der Kaffee

erlaubt darauf die Beantwortung folgender Fragen: 1) Hat sich der Vorfall unter Zeugengegenwart zugegetragen? 2) Hat der Hund schon mehrere Karten verschluckt? Nachdem in einem Antwortschreiben die erste Frage bejaht, die zweite verneint worden war, wurde die Sache beigelegt und die Karte durch eine neue ersetzt. Doch ist man gegen Caro jetzt etwas mißtrauisch geworden.

Goldföner.

Prahleret nimmt jeder Handlung ihren Wert. Wer eitel genug ist, sich selbst auszusposaunen, verdient, durch das Stillschweigen der anderen Menschen gestraft zu werden.

Mache dich allen so viel als möglich angenehm und gefällig, denn wer dir auch nicht helfen kann, könnte dir doch schaden.

Table nicht, ehe du die Wahrheit untersucht hast, und streite mit niemandem ohne Ursache.

Briefkasten.

Sehr verehrter Redakteur! — Ist schon kam uns zu Gehör, — Daß Du ein so lieber Mann, — Der so manchem helfen kann; — Nun so kommen denn auch wir — Heut' als Bittende zu Dir. — Moll, Nero, Spigel, Wuff. — Die wir Wächter von Beruf, — Stehen an Dich im Vereine, — Helf' befrei' uns von der Leine, — Deren wir so herzlich satt, — Da der Zwang kein Ende hat. — Sieh! 's ist wahrlich keine Wonne, — Immer so gebunden gehen — In der schönen Winterzone, — Andre frei und lustig sehn; — Darum hab' mit uns Erbarmen, — Mach' recht bald ein Bittgesuch, — Sag' dem hohen Rat, wir Armen — Wär'n gefesselt lang genug. — Und willst Du die Bitt' erhören — Ründen uns den Freiheitsruf, — Wird Dich lebenslang verehren — Moll, Nero, Spigel, Wuff. — — —

Leider kann ich hier nicht raten, — Meine Macht ist da zu klein, — Und für eure Mißthaten — Kann ich doch nicht stehen ein? — Doch wollt ihr etwas erreichen — Für die große Handeschar, — Gründet den Verein begleichen, — Da ein solcher noch nicht war. — Bringt die Sache zu Gehör, — Dies empfiehlt der Redakteur.

Es hat unbedingt seine Berechtigung bei dem heutigen bewegten Zeitverhältnissen, in jeder Beziehung sparsam zu wirtschaften, aber nicht in der Billigkeit des Einkaufes liegt der erhoffte Vorteil, im Gegenteil, man hat stets beobachtet, daß alle solche Waren, die durch ungläubliche Billigkeit in's Auge fallen, sehr schnell vom Markt verschwinden, während gute und reelle Artikel immer wieder vom Publikum verlangt werden und dadurch die verdiente Anerkennung finden. So ging auch die Firma Günther & Hausner in Chemnitz von dem Prinzip aus, eine Hausseife von höchster Ergiebigkeit, sowie Reinheit zu fabrizieren und die bedeutenden Erfolge, die genannte Firma mit ihrer Elfenbein-Seife, Schutzmarke „Elfant“, überall erzielt, ist jedenfalls ein neuer Beweis dafür, daß nur das Beste die größten Vorteile bietet. Welche hervorragende Stellung übrigens die „Elfenbein-Seife“ unter den Haushaltseifen einnimmt, kann man aus den vielen Nachahmungen schließen, die überall aufstehen. Ein großer Teil dieser Nachahmungen ist von ganz minderwertiger Qualität und damit das Publikum beim Einkauf nicht mit solchen Nachahmungen bedient wird, ist es sehr zu empfehlen, auf die Schutzmarke „Elfant“ zu achten, welche jedes Stückchen trägt und außerdem verlange man ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Hausner in Chemnitz.

Mutmaßliche Bitterung für den 26. Febr. Nachts Frost, geringe Niederschläge.

im Garten eingenommen. Es war alles ganz wie sonst — Gretche goß das braune Getränk in die Tassen — sie reichte die hübschen Körbchen mit dem Backwerk herum — und ganz wie sonst suchte auch jedes der Kinder, der künftige Jurist und der Theologe in spe nicht ausgeschloffen, nach den größten Semmeln und den knusperigsten Hörnchen.

Dabei wurde auch ganz wie sonst geschert und gelacht — ja, Gretche war die ausgelassenste von allen, aber es lag etwas in ihrem Frohsinn, was den Eltern in die Seele schnitt und den Geschwistern zu allen möglichen Bemerkungen Veranlassung gab, ja selbst das Nesthäkchen sagte, nachdem es sich endlich darüber zufriedener gegeben, daß die Semmeln heute alle über Gebühr klein waren: „Du, Gretche, warum lachst Du nur so viel — weißt Du, das sieht heute gar nicht hübsch aus — gar nicht!“

Und das älteste der drei jüngeren Mädchen, das schon ein Album besaß und für Gedichte zu schwärmen begann, sagte leise:

„Die Sonne, die so frühe scheint, Sie ganz gewiß zu Mittag weint.“ —

Ah, sie hatte nur zu recht, das kleine hübsche Mädchen mit dem üppigen Blondhaar und dem zarten weißen Gesichtchen, aus dem die großen Berggymnastaugen gar zu neugierig in die Welt hineinblickten, nur kam das Weinen für Gretche noch früher als zu Mittag, denn kaum hatten die Geschwister das Haus verlassen und das junge Mädchen die ihr in der Wirtschaft übertragenen Arbeiten verrichtet, so eilte sie auch hinauf in ihr Zimmerchen, nachdem sie sich noch einmal stürmisch in die Arme der Mutter geworfen. (Fortsetzung folgt.)

Weisses Ross.

Heute Dienstag
Großes Schlachtfest,
 von 10 Uhr an Wellfleisch, später frische Würst, abends Bratwurst mit Sauerkraut.
 Recht zahlreichem Besuche sieht entgegen
Sermann Geißler.

Gasthof zu Hohndorf.

Zum **Fastnachts** Dienstag von nachm. 6 Uhr an
Ballmusik,
 9 Uhr große Polonaise mit Kottlouscherz, hierauf
Damen-Engagement.
 Ergebenst ladet hierzu ein
E. Kalich.

Schweizerhaus Hohndorf.

Vorläufige Anzeige.
 Zu meinem am Montag, den 4. März a. e. stattfindenden
Jahreschmaus
 erlaube mir meine Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
August Rudolph.

Modes Gasthaus, Rödlitz.

Heute Dienstag, zur Fastnacht,
öffentliche Ballmusik,
 um 10 Uhr **Damen-Engagement.**
 Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbier-Ausschank
 verbunden mit großem humoristischen Gesangs-Concert,
 wozu ergebenst einladet
E. Modes.

Das Hut- u. Filzschuhwaren-Geschäft von Emil Richter.

Lichtenstein, Badergasse,
 empfiehlt sein großes Lager moderner Hüte in vorzüglicher Qualität.
 Durch direkten Bezug aus den ersten Hut-Fabriken Deutschlands bin ich in der Lage, zu ganz außerordentlich billigem Preise verkaufen zu können.

Confirmanden-Hüte

habe einen großen Posten auf Lager.
 Filzschuhe, Filz-Pantoffeln usw., eigne Fabrikation.

Tanz-Unterricht in Lichtenstein.

Den geehrten Familien von Lichtenstein und Callberg die ergebendste Anzeige, daß ich Freitag, den 1. März im Matscheller-Saale einen

Extra-Separatkursus

eröffnen werde. Werte Damen und Herren, welche gesonnen sind, daran teilzunehmen, werden achten, ihre werthen Namen in die Liste des Vereinsleiters **Schumann** in Callberg einzutragen.

Hochachtungsvoll
Max Fischer, Tanz- und Anstandslehrer aus Gieschau.

Eisenbahnschule Altenberg, Erzgeb.,

— auch für Postgehilfen — vom R. Finanzministerium rüchsiglich der Bestimmung in § 9 u. 23 der Prüfungsordnung für Eisenbahnbeamte als **den Realschulen gleichstehend** anerkannte Schule. — Neuer Kursus Ostern 1895. — Prospect gratis und franko durch **Schulleitung oder Bürgermeisteramt.**

Ueberzeugung

von der **Gediegenheit und Reichhaltigkeit** des praktischen Wochenblattes für alle deutschen Hausfrauen:

Häuslicher Ratgeber

verschaffen Sie sich für
42 Pfennige

durch ein Probe-Abonnement für den letzten Quartals-Monat. Dieser Preis tritt nur ein bei Abonnements, welche am Post-Zeitungs-Schalter des Wohnortes des Bestellers oder bei dem betreffenden Landbriefträger aufgegeben werden.

Der „Häusliche Ratgeber“ ist unter Nr. 2925 in die deutsche Zeitungspreislise eingetragen.

Expedition des Häuslichen Ratgeber
Breslau, Humboldtstraße 2/4.
 Probenummern jederzeit gratis und franko erhältlich.

Heute Dienstag früh 8 Uhr verpunde ich eine junge fette

Ruh,

à Pfund 50 Pfg.
Emil Züh.

ff. **Aprikosen-Marmelade,**

ff. **Erdbeer-Marmelade,**

ff. **Simbeer-Marmelade,**

ff. **türk. Pflaumenmus**

empfehlen
Louis Arends.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Kaufmann

zu werden, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten. Gute Schul-Zeugnisse erforderlich.
Julius Kuchler,
 Lichtenstein, Badergasse.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Oskar Eckhardt's Tanz- und Anstands-Unterricht.

Hiermit erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Lichtenstein und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass mein

diesjähriger Kursus

im Laufe des Monats April beginnt.

Anmeldungen hierzu können schon von jetzt ab bei meinem Beauftragten, Herrn **Heinrich Pfitzner**, Lichtenstein, Kirchplatz 144, sowie bei Herrn **Oettel** im alten Schiesshause bewirkt werden.

Einer recht zahlreichen Beteiligung gern entgegengehend, zeichne ich mit aller Hochachtung

Oskar Eckhardt, Tanz- und Anstandslehrer.

Heute,

wo sofort alles Gute nachgehakt und auf Kosten der Qualität schlechter fabriziert wird, wo man alles, was vom Publikum als gut und vorzuziehend anerkannt wird, mit Konkurrenzweid befeindet, ist es mehr als je notwendig, daß die geehrten Hausfrauen beim Einkauf ausdrücklich **echte Elfenbein-Seife** mit Schutzmarke „**Elefant**“ von **Günther & Hausner, Chemnitz** verlangen. Elfenbein-Seife ist die Beste zum Waschen der Wäsche. Ueberall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pfennige.

ff. **Schweinefett,**
 à Pfund 55 Pfa.,
 ff. **Simbeermarmelade**
 ff. **türk. Pflaumenmus**
 empfiehlt
Julius Kuchler.



Löwenwarter & Co
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.

Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenhäuser, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,
 * zu 2.— pr. Fl.
 ** „ 2.50 „
 *** „ 3.— „
 **** „ 3.50 „

Die Analyse des veredelten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und unterscheidet sich von chemischen Standpunkten aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke zu Lichtenstein.

Auktion.

Nächsten Donnerstag, den 28. Febr. e., von vormittags 10 Uhr an sollen im Hause **Hauptstraße Nr. 181** in Callberg die zum Nachlasse der verstorbenen **Bertha Jenuß** gehörigen **Möbilien**, in gutem Zustande, darunter ein Sofa, Kleiderschrank, Brotschrank, Koffer, Bettstelle mit Matratze, Ofenschrank, Betten, Kleider, Wäsche und verschiedene Wirtschaftsgegenstände gegen Barzahlung versteigert werden.

Naturreine **Süßrahmtafelbutter**, 9 Pfd. postfrei Mk 9 50 Nachm. liefert täglich **Martin Bilger**, Ulm-Donau.

Der Gesamt-Auslage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt welche von der Vorzüglichkeit der

weltberühmten G. Lüd'schen Hausmittel

handelt. Zu Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versand durch **G. Lüd** in Kolberg. Niederlage in Lichtenstein: **Callberg** einzig und allein bei Apotheker **Wienecke**.

Knäufmännischer Verein.

Heute Dienstag in der „Goldenen Sonne“

Hauptversammlung.

(Neuwahlen.)

Missionsnähte.

Rödlitz.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag, von nachm. 5 Uhr an

Tanzmusik,

von 1/2 10 Uhr an Damen-Engagement, wozu ergebenst einladet

Carl Winter.

Gasthof z. weißen Hirsch, Marienau.

Am Fastnachts-Dienstag

Tanzmusik,

von 10 Uhr an Damen-Engagement, wozu ergebenst einladet **E. Tschner.**

Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Badberg** in Dortmund (Beschreibung des Leidens in meiner Schrift „die Flechten“) bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn **Badberg** für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.
Elise Fiskus.

Cöln (Rheinpfalz), 10. Febr. 1893.
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versende obige Schrift franko.

Ed. Badberg,
 Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat

Schneider

zu werden, findet entsprechendes Unterkommen

Hartensteinerstraße 409.

Todes-Anzeige.

Sonnabend vormittag 1/2 11 Uhr verschied sanft und ruhig nach schwerem Leiden unser lieber

Paul

im Alter von 4 1/2 Jahren.
 Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Hohndorf,
 den 24. Febr. 1895

Die trauernde Familie

Jugmann.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.